

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“
u. „Humoristische Blätter“
monatlich 40 Pf.

— Telefon-Nr. 334. —

Anzeigebblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

== Amtliches Organ. ==

Anzeigebgebühr für die einseitige
Rechtszeile oder deren Raum 10 Pf.

Insätze finden bei der großen Auflage
der Annener Zeitung weite und billige
Verbreitung.

— Telefon-Nr. 334. —

Nr. 42. 1909.

Donnerstag, den 8. April.

25. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Die Kaiserreise nach Korfu, die die Majestäten am 3. Feiertage antreten werden, wird für die Osterzeit ein ergiebiger Feld für Kombinationen werden, sowohl was die hohe Politik, als die Begegnungen mit anderen Fürstlichkeiten anbelangt. Ganz gewiß reist der Kaiser aber nicht nach seinem Schloß Achilleion, um unterwegs Politik zu treiben, sondern um sich zu erholen. Ebenfalls ist für das Zusammenreffen mit anderen Fürstlichkeiten ein bestimmtes Programm vorgesehen. Daß das griechische Königspaar nach Korfu einmal hinüberkommt, ist selbstverständlich, alles übrige bleibt abzuwarten.

Auch Fürst Bülow ist in erster Reihe zu seiner Erholung, nicht wegen politischer Angelegenheiten, nach Venedig gereist, mag er dort auch eine Begrüßung mit seinem italienischen Kollegen Tittoni haben.

Der preussische Kultusminister Dr. Holle hat einen unbegrenzten Urlaub gewährt erhalten, sodaß die Angaben von einer 2monatigen Verlängerung des Urlaubs grundlos sind. Das Befinden des Ministers ist leider auch fortgesetzt ein so ungünstiges, daß Herr Dr. Holle an die Wiederaufnahme seiner Amtstätigkeit nicht denken kann. Die Ernennung seines Nachfolgers verzögert sich aus dem Grunde, weil es nicht möglich war, den Kultussetz zu erledigen dessen Vertretung im Parlament keinem Minister angeboten werden kann, der an der Aufstellung des Etats nicht beteiligt war. Die „Nat. Ztg.“ kann übrigens feststellen, daß der Ministerial-Direktor Erzellenz Schwarzkopf nach wie vor als Nachfolger Dr. Holle's in erster Linie in Betracht kommt.

Der allgemeine deutsche Mittelstands-Tag, der am Dienstag nach Ostern zu seinen Beratungen zusammentritt, hat hierzu in einem Aufruf eingeladen, der namentlich in punkto Nachschußsteuer scharf gegen die konservativen Stellung nimmt. Hiergegen wendet sich die „Kreuz-Ztg.“ Sie erklärt zunächst, die Konservativen seien durchaus bereit, eine Besitzsteuer in Höhe von 100 Millionen Mark zu bewilligen, die die Einzelstaaten in Form von beliebigen Vermögenssteuern aufzubringen hätten. Besonders unterstrichen wird danach, daß die Konservativen die Interessen des städtischen wie des ländlichen Mittelstandes stets energisch vertreten hätten; jedenfalls energischer und erfolgreicher als die Katheder-Sozialisten, von denen der Aufruf der Mittelstands-Vereinigung seine Argumente entlehnt habe. Auch die Staatsbehörden steuern seit längerer Zeit entschieden den Mittelstandskurs. Man braucht nur an die Gesetzgebung zu erinnern, die den städtischen Mittelstand den kleinen Befähigungsnachweis, die verbesserten Bestimmungen über das Submissionswesen, die Handwerker-Novelle, die Gesetze gegen den unlauteren Wettbewerb, die Besteuerung der Warenhäuser und Konsumvereine und viele organisatorische Vorteile gebracht hat.

Ueber die Verzögerung der Finanzreform in der Steuerkommission des Reichstages führt die „Nordd. Allg. Ztg.“ lebhaft Klage. Das Blatt schreibt u. a.: Die erste Lesung der Finanzreform im Reichstag schloß am 20. November vor. Am 24. November trat die Kommission, die 32. nach der Zahl, zusammen. Schon schreiben wir Anfang April und es ist abgesehen von der Festsetzung des Bedarfs auf 500 Mill. und der grundsätzlichen Einigung über die Brautsteuer, kaum ein positives Resultat erreicht. In derselben Zeit haben die Budgetkommission und der Reichstag den ganzen Etat erledigt. Wichtige Gesetze, wie das Wein- und Automobilgesetz, sind verabschiedet. Das Arbeitskammergesetz und die Gewerbeordnungsnovelle sowie das Bankgesetz sind wenigstens in der Kommission erledigt. Dagegen ist die Hoffnung, die wichtigste und dringendste Aufgabe, die Sanierung der deutschen Finanzen werde bis Ostern wenigstens die erste Lesung in der Kommission passieren, zu schanden geworden. Diese hat vielmehr 3 Tage vor Schluß des Plenums bei § 23 der neuen Brantweinsteuervorlage die Beratung abgebrochen und sich bis zum 21. April vertagt. Sie hat bis jetzt 41 Sitzungen abgehalten, während ihr 80 bis 90 Arbeitstage zur Verfügung gestanden hätten, und während das Plenum nicht weniger als 70 Sitzungen abgehalten hat. — Die vorstehende kleine Blütenlese des Regierungsorgans ist der Text zu der Melodie, die Fürst Bülow im Reichstage anstimmte, als er den Abgeordneten wegen ihrer Behandlung der Reichsfinanzreform unter dem Widerspruch des Hauses die Worte zurief: „Ihr seid allzumal Sünder!“

Kein Konflikt in Coburg. Der befürchtete Konflikt des jungen Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha mit dem Landtage wegen des Umbaus der Feste Coburg ist laut „Cob. Ztg.“ beigelegt. Der Herzog hat das Landtagspräsidium empfangen und ihm die Erfüllung seiner Wünsche versprochen, namentlich, daß eine zeitweise wie räumliche Abschließung der Feste nicht eintreten soll.

Von einer Begegnung des Reichskanzlers Fürsten von Bülow mit dem italienischen Minister des Auswärtigen Tittoni ist anlässlich der gegenwärtigen Italienreise des Kanzlers die Rede. Wir würden uns freuen, wenn die beiden miteinander befreundeten Staatsmänner auch in diesem Jahre wieder eine persönliche Aussprache haben könnten. Das Vertrauen auf die Dreifachfreundschaft Italiens ist doch bedenklich ins Wanken geraten, seitdem Fürst Bülow in seiner Reichstagsrede über die auswärtige Politik des Dritten im Bunde mit keiner Silbe gedenkte.

Das englische Königspaar wird laut „Köln. Ztg.“ Mitte April mit dem König und der Königin von Italien in Neapel zusammentreffen und darauf für eine Woche Aufenthalt im Achilleion in Korfu nehmen.

Zur Veranstaltung eines Maifestzuges in Hamburg hat die dortige Polizei der sozialdemokratischen Partei die Erlaubnis gegeben.

Die Revision des früheren Reichstagsabgeordneten Held in seinem Beleidigungsprozeß wurde vom Oberlandesgericht in Celle verworfen.

Die wirtschaftliche Bedeutung Deutschlands in Marokko wächst und befestigt sich. Der Sultan Mulay Hafid bestätigte der deutschen Firma Mannesmann die Minenkonzession, die er ihr noch vor seiner Anerkennung durch die Mächte verliehen hatte. Diese Konzession ist in erster Linie der lokalen Marokkopolitik der deutschen Reichsregierung zu danken. Andererseits hat sie allerdings auch einen metallischen Beigeschmack, der bei muhamedanischen Verhältnissen nun einmal unvermeidlich ist. Die deutsche Firma hatte dem Sultan eine größere Summe geliehen, die dieser nicht zurückzahlen konnte. Der Sultan beistellte sich darauf, die Konzession zu bestätigen; denn er braucht nun das Darlehen, das ihm die Firma als einen Vorschuß auf spätere Abgaben überläßt, nicht wieder herauszugeben.

Heer und Flotte.

In Idstein im Taunus wurde das erweiterte Genesungsheim für Unteroffiziers-Familien der preussischen Armee eröffnet. Es sind zur Zeit fünfzig Frauen und Kinder dort anwesend. Ähnliche Anstalten sollen auch für die bayerische und heftische Armee ins Leben gerufen werden.

Ausland.

Italien.

Der König und die Königin von Italien, die Nachrichten von einer Erkrankung der letzteren sind falsch, besuchten am Dienstag Messina, um etwas Eilfertigkeit in den langamen Bau der Wohnungsbaracken zu bringen. Offizielle Nachrichten behaupten, es sei nicht so arg mit dem Rückstand, aber das sind doch nur Beschönigungsversuche. — Auch der Dampfer „Admiral“ mit Herrn Roosevelt an Bord legte für mehrere Stunden in Messina an. Das Königspaar begrüßte den Präsidenten.

Frankreich.

Wirtschaftliche Gärungen.

Es kriselt und wittert in Frankreich nach dem mit Mühe und Not beigelegten Post- und Telegraphistenstreik immer noch Luft. Die französische Regierung hat sich nicht sowohl dieses Streiks als namentlich auch nach seiner Beilegung in der Schaffung geordneter Verhältnisse so schwächlich und willenlos gezeigt, daß mehr und mehr alle wirtschaftlichen Elemente auf eine gemeinsame Ausrufung ihrer Kraft hinarbeiten: zum Generalstreik! Die kritische wirtschaftliche Lage in Frankreich kennzeichnen folgende Telegramme:

Paris, 5. April. Die gesamte Presse erörtert heute die gestrige Versammlung im Hippodrom, wo weit über 2000 Personen, Arbeiter und Staatsangestellte, darunter zahlreiche Postbedienstete, die Solidarität der Arbeiter und Staatsangestellten proklamierten, und wo insbesondere angekündigt wurde, daß die Arbeiterschaft im Falle eines neuen Ausstandes unter den Staatsangestellten den Generalstreik erklären würde. Die konservativen Blätter meinen, die Reden und Beschlüsse der Versammlung rechtfertigten die schlimmsten Befürchtungen. Die radikalen Blätter bemerken, die Arbeiter und Staatsangestellten dürften nicht vergessen, daß das Syndikatsgesetz von 1884 ausschließlich der Republik zu verdanken sei. Uebrigens seien Pataud und seine Freunde noch lange nicht stark genug, die Republik zu stützen.

Lyon, 5. April. Eine von Staats- und Gemeindegewählten besuchte Versammlung, die gestern hier tagte, nahm eine Resolution an, in der die Solidarität der Beamten und des Arbeiterproletariats ausgesprochen wurde.

Es wird kaum ausbleiben, daß sich in den nächsten Tagen auch die Syndikatsangestellten und die arbeitenden Klassen in anderen Städten zu ähnlichen Beschlüssen begeistern. Für die Regierung gewiß kein Hochgenuss!

Holland.

Die Erwartung auf die Geburt eines Thronfolgers ist in den Niederlanden bei Hoch und Niedrig auf das Höchste gestiegen. Die sonst so ruhigen Niederländer sind heute kaum wieder zu erkennen. Jede Stunde kann die Nachricht bringen.

Amerika.

Die Auflösung der amerikanischen Standard Oil Company, dieses Riesentrusts, der willkürlich und rücksichtslos die Petroleumpreise der ganzen Welt vorschrieb, ist in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt. Die Regierung in Washington hofft einer Meldung des „B. E.“ zufolge, daß ihre Klage beim Bundesgericht in St. Louis, in der die Auflösung des Trusts in 69 kleinere Gesellschaften verlangt wird, zum Erfolg führen werde.

Vom Balkan.

Der Krißs letzte Phase.

Rußland hat zwar in der serbischen Frage nachgegeben und damit die Lösung der Orientwirren ermöglicht; die Wahrung und Befestigung seines Einflusses auf den Balkan verliert es gleichwohl nicht aus dem Auge. Daß der thronmüde König Peter von Serbien dem Jaren im schönen Monat Mai einen Besuch in Petersburg abstatte, werde, ist zunächst zwar nur als ein bloßes Gerücht aufzufassen; es liegen aber auch bestimmtere Anzeichen dafür vor, daß die russische Regierung auf dem Posten ist. So scheint Rußland zunächst entschlossen, mit der Anerkennung Bulgariens als Königreich voranzugehen, um sich dessen Dankbarkeit und Treue zu erhalten. Die bulgarische Politik soll bereits eine wahrnehmbare Schwankung zu Gunsten Ruß-

lands vollzogen haben. Auch mit der Türkei stellt sich die russische Regierung auf freundschaftlichen Fuße und hat Aussicht, von ihr zum Danke die Erlaubnis zur freien Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen zu erhalten.

Vorläufig aber hat Oesterreich das Gleichgewicht auf dem Balkan hergestellt und wird dessen Verschiebung zu verhüten wissen. Das türkische Parlament genehmigte mit nahezu Dreiviertel-Mehrheit das Abkommen mit Oesterreich, wonach diesem die Provinzen Bosnien und die Herzegowina endgültig zufallen. Die betr. Kammerfassung war eine geheime, und es soll in ihr die Opposition recht scharf aufgetreten sein. Nach außen hin ist darüber aber nichts bekannt gegeben worden, und an der positiven Zustimmung ändert auch der Umstand nichts, daß einige türkische Abgeordnete während der Verhandlung die Hand in der Hosentasche ballten.

Die Widerspenstigkeit Montenegros, die so felsenfest zu sein scheint, wie die schwarzen Berge des Ländchens, hat die österreichische Regierung zur Verschärfung der Grenzbestimmungen veranlaßt. Sonst hat der montenegrinische Eifer natürlich keine Gefahr.

Mit der Orientfrage hängt der Entschluß Italiens zusammen, die am Adriatischen Meere gelegenen Städte Brindisi und Otranto zu befestigen. Beide Orte liegen nahe der türkischen Küste und sind von dieser nur durch die schmale Meerenge getrennt, die das Ionische mit dem Adriatischen Meere verbindet. Das alte Schloß Frederico Barbarossa erhält eine Besatzung von 700 Mann.

Die Einberufung einer Balkankonferenz wird nach der durch Rußlands Einlenken ermöglichten Verständigung wahrscheinlich unterbleiben. Ganz zwecklos wäre eine solche Konferenz, die schließlich zur Aufrührung neuen Zwistes führen könnte. Die jüngste russische Politik findet die vollste Anerkennung Oesterreichs. Die Einschränkung der souveränen Rechte Montenegros soll aufgehoben werden. Dafür soll das Fürstentum seinen Hafen Antivari nur Handelschiffen öffnen.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† Annen, 7. April. (Streik.) Auf der Loth'schen Wäschmaschinenfabrik entstand am Montag Morgen eine recht böse Stimmung dadurch, daß mehrere Arbeiter noch halb angetrunken zur Arbeit kamen und daß einige entgegen der Fabrikordnung auch noch Brantwein mitgebracht hatten. Als dieses von den Beamten bemerkt wurde, ging der vor kurzem eingetretene Meister M., übrigens ein Fachmann, der seit 15 Jahren in dieser Branche arbeitet und lange Jahre schon Meister ist, zu einigen Arbeitern, um dem Treiben, das sich nach und nach entwickelt hatte, Einhalt zu gebieten. Kaum erschien er in dem Raum, als ein wildes Gejohle und ein Radau entstand, allseitiges Rufen: Heraus! erfolgte und der nur seine Pflicht tuende Meister wurde nicht nur in größter Weise beleidigt, sondern ein Arbeiter versuchte ihn mit einer Schuppe tödlich anzugreifen und auf ihn einzuschlagen, was aber noch im letzten Augenblick durch die herbeieilenden Meister B. und Meister S. verhindert werden konnte. Es entstand nun ein derartiger Tumult, daß Sicherheitsbeamte einschreiten mußten; der Haupttrüffelsführer K. wurde kurzer Hand entlassen. Im Interesse der Sicherheit des Betriebes, sowie der sehr aufgeregten Arbeiter wurde sofort der ganze Betrieb für den Tag eingestellt und erließ nachher die Werkleitung eine Bekanntmachung, daß von der nächsten Lohnperiode ab eine Lohnherabsetzung von 10 Prozent auf alle Akkord- und Tagelöhne eintrete. Nachdem die Arbeiter eine Versammlung abgehalten hatten, legten 31 Mann die Arbeit nieder und traten in einen Streik. Da der Betrieb aber aufrecht erhalten werden kann, ist der endgültige Ausgang sehr zweifelhaft. Auch hat es die Firma abgelehnt, in die durch Gewerkschaftsbeamte eingeleiteten Verhandlungen, die eine Einigung zum Zweck haben, einzutreten, da sie nur mit ihren Arbeitern selbst ev. verhandeln will.

(Ev. Arbeiterverein.) Die nächste Versammlung findet am 18. Kr. statt und beginnt dieselbe wegen des Jungfrauenfestes erst um 6 Uhr. Zur Diskussion steht das aktuelle Thema: Die Reform der Arbeiterschutzgesetze und hat Herr Vereinssekretär Jacobi den einleitenden Vortrag übernommen. Mehreres wird noch durch Inserat bekannt gegeben.

(Verhaftet.) wurde hier gestern Abend ein schon älterer Stromer aus Dortmund, der nicht nur gebettelt hatte, sondern sich auch in nicht einwandfreier Weise auf dem Hofe eines an der Wittenerstraße helegenen Geschäftshauses noch in vorgerückter Stunde umhertrieb. Da den Leuten die Sache mit Recht verdächtig vorkam, wurde die Polizei requiriert, die sich des Stromers annahm.

§ Annen, 8. April. (Geflügel-Ausstellung.) Etwas neues und besonderes bringt uns der Geflügelzucht- und Schutzverein hieselbst während der beiden Oftertage: eine Geflügel-Ausstellung. Die Ausstellung, die nur unter Beteiligung von Mitgliedern des Vereins in der Talsperre (L. Günebler) stattfindet, ist die erste Lokalausstellung genannten Vereins und mit Prämiierung und Gratisverteilung verbunden. Wie wir hören, soll die Ausstellung seitens der Mitglieder reichlich besichtigt werden und das Ausstellungsmaterial aus durchweg prächtigen Exemplaren bestehen. (Siehe auch Annonce.)

† Borch, 8. April. (Waldbrand.) Durch einen großen Waldbrand wurden hier vorgestern über 3 Morgen guter Tannen- und Fichtenbestand gänzlich vernichtet und eingedampft. Der verbrannte Wald gehörte dem Herrn Gutsbesitzer Meißner in Barop. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt, doch wird fahrlässige Brandstiftung vermutet.

Verabschiedung, 1. April. (Die Gemeindevorstellung) von Verabschiedung beschloß in ihrer letzten Sitzung folgendes: Da der Ge-

meinde durch den in anderen Gemeinden stattfindenden Zechenbetrieb nachweisbar Mehrausgaben für Zwecke des öffentlichen Volksschulwesens, der öffentlichen Armenpflege und für polizeiliche Zwecke erwachsen, welche Mehrausgaben im Verhältnis zu den, ohne diese Betriebe für die erwähnten Zwecke notwendigen Gemeindegeldausgaben im Jahre 1908 einen erheblichen Umfang angenommen haben, sollen die betreffenden Betriebsgemeinden nachträglich um Zahlung eines angemessenen Zuschusses pro 1908 angegangen werden. — In demselben Sinne beschloß die Gemeindevertretung von Salingen.

Despel, 6. April. (Wegen Straßenraubes) wurde gestern mittag der wohnungs- und beschäftigungslose Arbeiter Hermann Hoppmann festgenommen. Dieser hatte vormittags mit dem gleichfalls beschäftigungslosen Arbeiter Anton Lettmann eine Bierreise unternommen, bei der letzterer die Zechen beglich. Schließlich begab man sich auf Veranlassung des Täters in das Despeler Feld, um in Marien Arbeit zu suchen. Einen menschenleeren Ort benutzte H. plötzlich, um über L. herzufallen, ihn zu würgen und zu schlagen. Wie der Arbeiter um Hilfe schrie, und einige Männer herbei eilten, ergriff L. die Flucht. Man holte ihn jedoch, da er wegen seiner Trunkenheit nicht schnell genug davon konnte, bald ein, nahm ihn fest und übergab ihn der Polizei. Bei dem Ueberfall sind dem L. 37 Mk. abhanden gekommen. Der Täter hatte jedoch bei der Festnahme kein Geld mehr im Besitz, und es wird angenommen, daß er es auf der Flucht fortgeworfen hat. Ein Suchen nach dem Gelde war ohne Erfolg.

Wetter, 6. April. (Ein Waldbrand) entstand gestern nachmittag in der Nähe des Harkorddenkmals. Er wurde gelöscht, bevor er einen größeren Umfang annehmen konnte. Die freiwillige Feuerwehr wurde durch die elektrische Alarmvorrichtung alarmiert, welche sich ganz vorzüglich bewährte.

Dahlhausen a. d. R., 5. April. (Zurückbare Mißhandlung.) Auf der Kaiserstraße ritten 5 hiesige junge Burschen 3 angetrunkene Italiener an sich und brachten 2 von ihnen mit Messern und Steinen lebensgefährliche Verletzungen bei. Einer, Lino mit Namen, erlitt einen doppelten Schädelbruch, und Knochen splitter sind ihm ins Gehirn gedrungen. Dem dritten Italiener gelang es, sich durch die Flucht zu retten. Eine Gerichtskommission besuchte die beiden auf den Tod Verletzten im Krankenhaus. Lino ist verheiratet und Vater von 5 Kindern. — Auf dem Wege zur Arbeit starb der Arbeiter Wacil an Krämpfen.

Bochum, 5. April. (Der Charakter als Kommerzienrat) ist dem Generalsekretär Dr. W. B. Baare hieselbst verliehen worden.

Gerne, 6. April. (Vom Straßenbahnwagen totgefahren.) Auf der Kaiserstraße wurde das 35jährige Kind der Arbeiterfamilie Eckardt von einem Motorwagen der Straßenbahn Gerne-Sodingen überfahren und sofort getötet. Den Wagenfahrer trifft an dem traurigen Geschehnis keine Schuld.

Dortmund, 6. April. (Mord- und Selbstmordversuche.) In vergangener Nacht zwischen 10 und 11 Uhr hatte der Arbeiter Franz Pivarsky in der Wohnung seiner Geliebten, der ledigen Elisabeth Schulte, Werkstattstraße 6, einen Zank. Die Mutter der Schulte, die Wm. Klein, war hierbei zugegen. Pivarsky zog plötzlich einen Revolver und feuerte 6 Schüsse auf seine Braut und deren Mutter ab, so daß beide schwerverletzt zusammenbrachen und ins Johannishospital geschafft werden mußten. Pivarsky flüchtete sofort nach der Tat. Er wollte sich am Rande des Hafens erschießen, so daß er hierbei ins Wasser fallen mußte, schoß nach der linken Schläfe und stürzte bewußtlos zu Boden. Nach einigen Stunden erwachte er mit dem Revolver in der Hand und begab sich nun nach seiner Wohnung, Blumenstraße 29. Er wurde hier sofort von Polizeibeamten verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Die Verletzung des Pivarsky ist ganz geringfügiger Natur. Als Motiv der Tat schließt Pivarsky Eifersucht vor.

Dortmund, 5. April. (Schnellbahn Dortmund-Düsseldorf.) Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer heutigen Sitzung 1000 M. zur Ausführung von Vorarbeiten für die projektierte elektrische Schnellbahn Dortmund-Düsseldorf.

Hamm, 5. April. (Explosion.) In der vergangenen Nacht explodierte auf Zechen „Magmillian“ in der Maschinenkammer ein Dampftrichter, wodurch ein Maschinist sofort getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Letzterer ist heute Morgen im kath. Krankenhaus gestorben.

Halle i. W., 6. April. (Einen schlechten Aprilscherz) leistete sich ein hiesiger Zimmermeister. Um 11 Uhr nachts zündete er ein großes Osterfeuer an, und infolge des Feuererscheinens wurde sofort die Feuerwehr alarmiert, Brandsignale ertönten durch die Stadt und vom Turm herab stimmte die Feuerglocke ihr Geläute an. Als die Feuerwehr auffahren wollte, wurde ihr zwar von mehreren Seiten mitgeteilt, daß alles nur ein falscher Alarm wäre, doch sie glaubte nicht eher daran, bis auch ein Schutzmann auf der Bildfläche erschien, der ihr bedeutete, daß sie ruhig wieder nach Hause fahren könne.

Essen, 7. April. (Aus dem Hause Krupp.) Auf den Kruppischen Werken wird folgender Anschlag veröffentlicht: Durch einige Zeitungen ist dieser Tage die Nachricht über eine angebliche Erziehung des Verhältnisses zwischen meiner Frau und mir verbreitet worden. Aus Anlaß hiervon wird mitgeteilt, daß solche Gerüchte auch in die Kreise der Kruppischen Werksangehörigen eingedrungen seien. Da uns daran liegt, daß sich unter den Werksangehörigen keine falschen Meinungen in dieser Richtung festsetzen, halten meine Frau und ich es für notwendig, dem mit der Erklärung entgegen zu treten, daß alle Gerüchte über irgend eine Störung des guten Verhältnisses zwischen uns jeder tatsächlichen Grundlage entbehren und von A bis Z erfunden sind.

Auf dem Hügel, den 2. April.

Krupp von Bohlen und Halbach.

Oberhausen, 7. April. (Ein Kind verbrannt.) Im benachbarten Sterkrade stießen Schüler ein 7jähr. Mädchen in ein Feuer, das auf dem Felde angezündet war. Das Kind verbrannte.

Dinslaken, 7. April. (Großfeuer.) Das seit dem 1. April hier neu errichtete Landratsamt steht seit heute früh in Flammen. Es ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Der größte Teil der Akten konnte gerettet werden.

Köln, 6. April. (Beim Training verunglückt.) Der Rennfahrer Haps wurde auf dem Kölner Sportplatz, als er sich für

die Dauerfahrt am Ostermontag trainierte, dadurch schwer verletzt, daß er neben den Streifen fuhr und von einem Schrittmacher angerannt wurde. Der Schrittmacher, wie dessen Radfahrer blieben unverletzt. Der Holländer wurde ins Hospital überführt.

Bingen, 6. April. (Ein schweres Bauunglück) ereignete sich Montag nachmittag auf einem hiesigen Neubau, innerhalb dessen in zwei Metern Höhe ein etwa 4 Zentner schwerer Fensterbankstein von Granit befestigt werden sollte. Der Stein war bereits auf das Gerüst gezogen, als letzteres brach und der Stein mit dem gesamten Balken- und Holzwerk herabstürzte. Die auf dem Gerüst stehenden sieben Maurer und Handlanger wurden unter den Trümmern begraben. Zwei Leute waren sofort tot, einer wurde unter dem Granitstein völlig begraben und zerquetscht. Drei Mann sind schwer verwundet; an ihrem Aufkommen muß man zweifeln. Zwei Arbeiter wurden leicht verletzt. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts verlautbar.

Mainz, 5. April. (Entsetzlicher Mord.) In Gabsheim ermordete der 58jährige Schneider Alban Krag die 75jährige Vermieterin Fischer. Man fand die Leiche im Kleiderschrank in fünf Teile zerstückelt, den Kopf und andere Körperteile im Ofen verkohlt vor. Krag wurde verhaftet. Er hat die Tat wegen Mietforderung verübt, welche die Frau an ihn hatte.

Standesamts-Nachrichten.

Annen.

Geburten:

1 Sohn: Schlosser Jakob Rein, Bergm. Rud. Kreuger, Fabrikarbeiter Mich. Mucha, Möbelfabrikant Wilh. Vahle, Fabrikarbeiter Val. Jarczyka, Bergm. Ernst Beckmann, Fabrikarbeiter Aug. Wiszki, Gastwirth Jacob Barwich (Zwillinge), Bergm. Jacob Kurowski, Schneider Aug. Neumann, Fabrikarb. Wilh. Lindemann, Fabrikarb. Friedr. Borkowski, Weichensteller Eduard Heß, Hilfsarb. Rob. Konnerz, Gamin Friedr. Kiehm, Bergm. Heint. Redewitz, Fabrikarb. Joh. Laftowitz, Bergm. Wilh. Pfannmüller, Musiker Alfred Schreiber, 1 uneheliche Geburt.

1 Tochter: Bergm. Carl Peter, Bergm. Rud. Pläz, Bergm. Friedr. Schipanski, Bergm. Wilh. Scheiker, 1 uneheliche Geburt.

Aufgebote:

Hilfsarb. Wilh. Wimpelberg und Adolfine Mühllberg, Annen, Büroassistent Friedr. Mell und Maria Rämper, Affeln u. Annen, Fabrikarb. Stanislaus Andrzejewski und Elisabeth Stecklafa, Annen und Witten, Schlosser Emil Ripper und Paula Hoffmann, Witten und Annen, Bergm. Heint. Lachtrup und Johanna Korte, Annen, Schuhmacher Werner Pfaff und Elise Hoffmann, Annen, Bergmann Otto Winkelmann und Lina Jacobs, Persebeck und Annen, Bergm. Aug. Wilkowski und Olga Gohmann, Annen, Bergm. Martin Bloszajczyk und Berta Rabe, Stockum und Annen; Bergm. Rudolf Berenberg und Helene Verleger, Ende und Annen; Fabrikarb. Carl Peterhoff und Emma Knebel, Witten und Annen; Bergm. Peter Steffen und Katharina Dobiat, Hamm und Annen; Bergm. Fritz Schulte und Johanna Friedrich, Annen.

Eheschließungen:

Bergm. Friedr. Schnell und Elise Schulz, Annen; Gamin Friedr. Kiehm und Marie Altenberg, Annen; Bergm. Emil Pläz und Adelheid Schulte, Annen und Witten; Bergm. Carl Dickneite und Wm. Johanna Bauer geb. Jäger, Annen; Metzger Oskar Stern und Hedwig Kretschmer, Bochum und Annen; Bergm. Albert Diehl und Johanna Biedenbach, Annen; Dachdecker Heint. Schäfer und Anna Schnaut, Annen.

Sterbefälle:

Johanna Oppenhäuser, 259 Tage. Wm. Auguste Reunert geb. Schulte-Wullen, 59 Jahre 220 Tage. Fabrikarb. Joh. Pfeiffer, 43 Jahre, 151 Tage. Ehefrau Henriette Kuhfus geb. Driefer, 77 Jahre 254 Tage. Indalide Heint. Schulte, 78 Jahre 106 Tage. Ehefrau Wilhelmine Nebe geb. Beizenherz, 57 Jahre, 204 Tage. Wilhelmine Schneider, 1 Jahr 143 Tage. Berginvalide Friedr. Marks, 75 Jahre, 50 Tage. Bergarb. Simon Werpup, 65 Jahre, 214 Tage. Emil Schulz, 1 Jahr, 28 Tage. Heint. Reichmann, 10 Jahre, 289 Tage. Berginvalide Herm. Neuhäuser, 72 Jahre, 162 Tage. Berginvalide Wilh. Gernhart, 47 Jahre 22 Tage.

Neueste Nachrichten.

Rüdinghausen, 7. April. (Genickstarre.) Die 22jährige Weisnäherin Anna Schröder hieselbst ist an Genickstarre erkrankt. Narkotika sind umfassenbe Vorichtsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung getroffen.

Bottrop, 7. April. (Schweres Unglück.) Infolge Scheuwerdens der Pferde geriet das 3jähr. Söhnchen des Gastwirths Beckhoff unter den Landbauer des Landwirths Schulte-Ostrop aus Buschhausen. Das Kind wurde sofort getötet. Die Pferde gingen durch und die Insassen des Wagens wurden herausgeschleudert, erlitten aber nur leichte Verletzungen. Der Wagen wurde vollständig zerstört. Ein Pferd mußte auf der Stelle getötet werden.

Dinslaken, 7. April. (Landratsamt in Flammen.) Das erst seit dem 1. April d. Js. bewohnte Landratsamt steht seit heute früh in Flammen. Das Gebäude ist bis auf die Umfassungsmauer niedergebrannt. Der größte Teil der Akten konnte gerettet werden.

Berlin, 8. April. (Roosevelt kommt nach Berlin.) Bei der Ankunft des Expräsidenten Roosevelt in Neapel begab sich der deutsche Konsul Steifensand an Bord der „Damburg“ und überreichte dem Präsidenten einen Blumenstrauß in den deutschen Farben. Ferner überbrachte der Konsul, wie der New Yorker Herald berichtet, ein Schreiben Kaiser Wilhelms, worin der Monarch die Hoffnung ausspricht, Roosevelt nach seiner Rück-

kehr aus Afrika in Berlin zu sehen. Roosevelt ließ dem Kaiser seinen Dank und Respekt ausdrücken, sowie die Zusage machen, daß er auf seiner Rückreise nach Berlin kommen und dem Kaiser seine Jagdergebnisse schildern werde.

Gestern nachmittag weilte der frühere Präsident der Vereinigten Staaten in Messina und setzte am späten Abend mit seinem Sohne auf dem Dampfer „Admiral“ die Reise nach Afrika fort.

Srebrenica (Bosnien), 7. April. (Ein Zwischenfall an der serbischen Grenze.) Am Montagabend ist eine Patrouille bei Bujatlovitch Potok an der Drina vom serbischen Ufer aus von 3 Reitern beschossen worden. Die Patrouille erwiderte das Feuer. Ein Pferd wurde getötet. Die Serben flüchteten. Von der Patrouille wurde niemand verletzt.

Konstantinopel, 7. April. (Politischer Mord.) Gestern nacht sind auf den Chefredakteur des „Serbesti“, Hassan Fehmi, auf der Brücke nach Stambul von einem Mann in Offiziersuniform zwei Schüsse abgegeben worden. Fehmi starb kurz darauf, der Täter ist entkommen. Da Fehmi ein Gegner des jungtürkischen Komitees war, wird vermutet, daß es sich um einen politischen Mord handelt.

London, 8. April. (Keine Monarchenzusammenkunft.) Den in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über eine Begegnung zwischen dem Kaiser und dem König Eduard auf der Insel Malta wird in unterrichteten Kreisen widersprochen. Diese Nachrichten werden darauf zurückgeführt, daß mit der Möglichkeit des Besuches des Kaisers auf der Insel Malta und auch desjenigen des Königs auf der Insel für diesen Frühling noch gerechnet werden darf. Doch seien keine Vereinbarungen getroffen, die eine Begegnung der beiden Monarchen auf ihrer Mittelmeerfahrt wahrscheinlich erscheinen lassen.

Petersburg, 7. April. (Selbstmord.) Der Kammerjunker v. d. Osten-Sacken erschoss sich hier. Der Grund ist in Familienverhältnissen zu suchen. Baron v. d. Osten-Sacken bekleidete verschiedene öffentliche Aemter.

Scheersee, 8. April. (Schiffzusammenstoß.) Der Torpedobootszerstörer „Blackwith“ ist in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch auf der Höhe von Bournemouth mit einem Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

§ Annen, 8. April. (Waldbrand.) Soeben, kurz vor Redaktionsschluß hören wir, daß der ganze War-tenberg in Flammen steht. Weitere Nachrichten fehlen.

Deutschlands Thronfolger, Kronprinz Friedrich Wilhelm, hat dem unlängst beendeten Sechs-Tage-Rennen sein besonderes Interesse gewidmet und von der Hofsloge aus wiederholt dem Wettstreit zugegesehen. Beim Schlussrennen errang der sieggewohnte Fritz Theile auf seinem bewährten und leichtlaufenden Rennaborrade den ersten Preis und wurde von Sr. Kaiserlichen Hoheit durch eine längere Unterredung und ein Paar goldene Mapfettenknöpfe ausgezeichnet.

Oster-Postkarten

in neuen Dessins vorrätig bei
Fritz Küching, neben der Apotheke.

Niemals!

eine andere Seife als
Schulz' Kamillen-Seife

rufen alle Hausfrauen aus, die sie versucht haben, denn es gibt nichts Besseres für die Hautpflege! Schulz' Kamillen-Seife übt einen heilsamen Einfluss auf die Haut aus, reinigt, macht die Haut gesund, sammetweich, gibt zarten, schönen Teint und reinigt das Gesicht. Stück 50 Pfennig. In Originalpackung überall zu haben.

Chemische Fabrik Fritz Schulz, Leipzig
Germania-Drogerie Otto Blumberg; Emil Haarmann, Drogerie; Theodor Wilke, Drogerie; Zentral-Drogerie H. Wilke, Roonstr. 7.

Billiger,

einfacher in der Verwendung,
dabei ebenso gut wie Vanille

ist

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.

Ein Päckchen für 10 Pfg. entspricht 2—3 Schoten guter Vanille.

Gebrüder Wolff

- Ia. süße Pflaumen, Pfd. 16 Pfg.
- Ia. weiße Apfelfringe, Pfd. 44 Pfg.
- Ia. Bohrapfel, Pfd. 48 Pfg.
- Ia. calif. Birnen, Pfd. 58 Pfg.
- Ia. calif. Aprikosen, Pfd. 48 Pfg.

- Ia. Zult. Rosinen, Pfd. 39 Pfg.
- Ia. Citronat, Pfd. 65 Pfg.
- Ia. Citronen-Essenz, 3 Glas 20 Pfg.
- Ia. Badpulver, Puddingpulver, Vanillezucker, 3 Pack 25 Pfg.

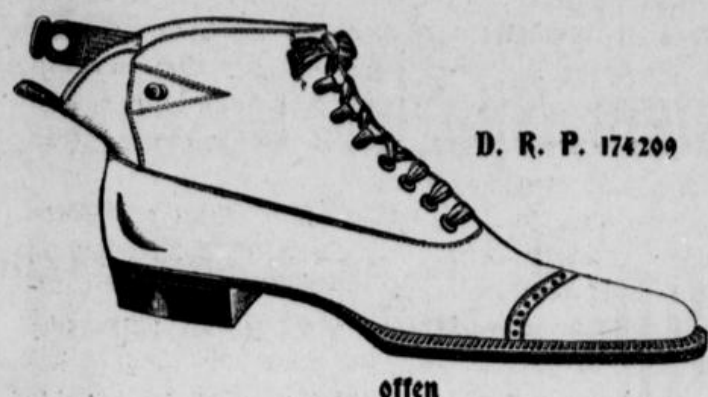
(Für 50 leere Hüllen eine Dose ff. Vacces gratis.)

Heute wieder große Sendungen frischer Fische:

Bratfischellfisch, Seelachs, Cablian, großer Schellfisch, Knurrhahn, große und kleine Schollen, Rotzungen, zu billigsten Preisen.

Dem Fortschritt eine Gasse

Schnürstiefel • • ohne zu schnüren!



D. R. P. 174209

offen

Diesem
Condor-Patent-Stiefel
gehört die Zukunft!

Seine Vorzüge:

Angenehmes Tragen,
da jeder Druck vermieden wird!

Fortfall des lästigen Schnürens,
dennoch bleibt das elegante Aussehen als Schnür-
stiefel beibehalten!

Augenblickliches An- und Ausziehen
ohne zeitraubende Handlungen!

Grösste Bequemlichkeit,
namentlich auf der Reise und für Büreaufatigkeit
durch einfaches Lösen des Verschlusses.



geschlossen

Prima Boxhorse, mit Zierkappen	10.50 M.
Prima Boxkalf, mit Zierkappen	13.50 M.
Prima braun Chevreau	13.50 M.
Feinstes Boxkalf	Luxus- Aus- führung 16.50 M.
Feinstes Chevreau, braun und schwarz	16.50 M.

Verkauf
nur in unseren
Fillialen!

Conrad Tack & Cie.

Schuhwaren-Fabrik • Burg bei Magdeburg

Fordern Sie gefl. stets
„Condor-Patent“,
da Angebote unter anderer
Marke wertlos sind.

Verkaufshaus Witten-Ruhr: nur Bahnhofstrasse 26

im Hause des Herrn Juwelier Pölking.

Damen - Garderobe
Herren - Garderobe
Knaben - Garderobe
Damen - Putz
Costumes - Röcke
Damen - Schlipse
Herren - Schlipse
Damen - Wäsche
Herren - Wäsche
Handschuhe
Gürtel

kaufen Sie am billigsten zu den Festtagen

im Warenhaus

Gebrüder Rosenthal, Annen.

Einkauf von Damen-Konfektion ist Vertrauenssache!

Zu konkurrenzlos billigen Preisen finden Sie in unübertroffener Auswahl

in **Alex Mendelsohn's** leistungsfähigstem Spezial-Geschäfte!

Garantiert erstklassige Damen-Konfektion
die allerletzten Neuheiten der **Frühjahrs-Saison**

In nur bester Qualität
und Verarbeitung!

In allen Grössen und
Preislagen!

**Partie- und Ramschwaren, überhaupt Waren, welche nur den
Schein der Billigkeit erwecken, führe ich prinzipiell nicht.**

Beachten Sie bitte die Ausstellung in
meinen grossen Schaufenstern!

Meine Aenderungs-Ateliers habe durch
altbewährte Kräfte bedeutend vergrössert
und leiste für jede Aenderung weitgehendste
Garantie.

Alex Mendelsohn **Dortmund**
18 Brückstrasse 18.
Telephon 3045.
Damenmäntel-Fabrik.

Erstes und grösstes Spezial-Geschäft in Westfalen.



Geflügel-Ausstellung.

Der Geflügel-Zucht- u. -Schutzverein Annen
veranstaltet am

10., 11. u. 12. ds. Mts. (Ostern)
im Lokale des Herrn **Louis Gündler** (Zalsperre)
seine

I. Lokal-Ausstellung,

verbunden mit
Prämierung u. Gratisverteilung.

Eröffnung am 10. April, nachmittags 4 Uhr.
Schluß am 12. April, abends 11 Uhr.

Der Vorstand.

Geschäfts-Übernahme u. Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Annen und Umgegend
zur gefl. Mitteilung, daß ich das von Herrn **Helbert-
Annen**, **Ardenstraße 13** innegehabte

Kolonialwaren-Geschäft

übernommen habe und halte ich mich bei Bedarf bestens
empfohlen.

Es wird stets mein Bestreben sein, nur **la. Ware**
zu liefern. Mein Geschäftsprinzip ist: **Großer Umsatz,
kleiner Nutzen!**

Hochachtungsvoll

Else Rauer.

Als
Decorateur u. Polsterer
empfiehlt sich 529
Fr. Eberlanz
Witten, Breddestrasse 15.

Sohn achtbarer Eltern, der Lust
hat, die

Conditorei

zu erlernen

kann sofort oder später Stelle er-
halten bei

Caspar Best, Barmen.
Mühlenweg 48.

Miet-Pianos

in grosser Auswahl,
günstige Bedingungen bei
späterem Kaufe

Rud. Ibach Sohn,

Barmen, Neuerweg 40/42.

Bruteier

von raffinierten reibhühnfarbigen
Italienern
per Duzend Markt 2,40 zu haben bei
Fr. Beckhoff, Annen, Königstr. 10.

Bekanntmachung.

betreffend Ausdehnung der Kon-
ditorszwangsinnung in Dort-
mund auf einen Teil des Land-
kreises Dortmund und den Kreis
Hörde.

Nachdem sämtliche beteiligte
Gewerbetreibende zugestimmt
haben, ordne ich hiermit auf
Grund des § 100 u Abs. 1
der Reichsgewerbeordnung an,
daß die für den Umfang des
Landkreises Dortmund bester-
hende Zwangsinnung für das
Konditorgewerbe in Dortmund
vom 1. Juni 1909 ab auf den
Kreis Hörde und den Landkreis
Dortmund mit Ausschluß der
Stadt Castrop und der Kemter
Rauel und Sodingen ausge-
dehnt wird.

Von dem genannten Zeit-
punkte ab gehören alle Gewer-
betreibende, welche in den ge-
nannten Bezirken das Konditor-
handwerk betreiben, dieser In-
nung an.

Gegen diese Anordnung steht
den beteiligten Gewerbetreibenden
binnen vier Wochen die
Beschwerde an die Landeszentral-
behörde zu (§ 100 b R.-G.-O.).

Ansbach, 17. März 1909.

Der Regierungs-Präsident:
J. B. Diderichs.

Zum Osterfest

Salzbraten, la. frisch,
amtlich bestempelt. 5 Kilo-Paket
3,80 M., v. d. Reule 4,50 M., vers.
5. Kropat, Vorkafen (Ostpr.)

Fortzugshalber

mehrere Sachen

zu verkaufen. 506

Wirt Prezelius, Witten,
Hauptstr. 12 - Telephon 674.

Fein
gepflegte

Rhein-
und

Mosel-Weine

empfiehlt

H. Lönne

Weingrosshandlung.



Annener Kriegerverein

Des Osterfestes wegen findet die

diesmonatliche

Versammlung

am

Sonntag, den 18. d. Mts.

statt.

Der Vorstand.

Frischen Schellfisch

und Cablian

gewalzten Stodfisch

la. Sering, Hollmops

la. Eier, Eßiggurken

Breißelbeeren etc.

allerbildest bei

H. Wienecke, Rüdinhagen

Alles was
Sie zur
**KINDER-
PFLEGE**
bedürfen,
kaufen Sie
preiswert bei:
Otto Blumberg.

Ein tüchtiger
Schlosser-Geselle

für Eisenkonstruktion verlangt.

Wilke & Co.

Obere Rüdinhagenstraße.

Ein tüchtiges

Mädchen

per 1. Mai gegen hohen Lohn

gesucht.

Rischstraße 1.

Eine schöne

Wohnung

von 4 oder 3 Zimmern an an-
ständige Familie zum 1. Juli zu
vermieten. Näheres

Werderstr. 10.

Eröffnung

Donnerstag, den 8. April

Butterhaus Hansa

Bahnhofstr. 8, am Markt.

**Butter, Margarine, Kaffee,
Fleisch- u. Fettwaren**

billigste und leistungsfähigste Bezugsquelle.

Achtung!

Vom Eröffnungstage bis einschl. Ostern erhält jeder Käufer

gratis

bei einem Einkauf von 2 M. einen feinen Handspiegel,

" " " " 3 " " " Tischläufer,

" " " " 5 " " " feinen Garderobenhalt.

ferner ein Bilderbuch für die Kinder.

Kinder - Erwachsene

nehmen gegen Blutarmit, Bleichsucht **Dr. Stockmanns Eisenpillen**
„Ferramat“. Seit 45 Jahren glänzend bewährtes Mittel. Schachtel
M. 1.50 in allen Apotheken. Verzüglich empfohlen und verordnet.
Eisen 0,035 g, Kohlehydr. 0,1 g, Pflanzengextr. 0,1 g, ar. Gummi 0,06 g.
Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“, Reichenbach i. V.

Schöne

Wohnung

von 3 Zimmern 1 Etg. sofort

oder per 1. Juli zu vermieten.

Wo sagt die Expedition.

Eine freundliche

Wohnung

(4 Zimmer ev. mit 1 Manfard)

sucht Brautpaar zum 1. Juli/August

in einem ruhigen Hause.

Offerten unter **L. 200** an die

Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

1 Wohnung

von 3 Zimmern, 2te Etage,

1 Wohnung

von 2 Zimmern, 3te Etage

zum 1. Juli zu vermieten.

Wittenerstrasse 93.

Zum 1. Juli eine:

Wohnung

3 Zimmer, evtl. mit Manfard,

(eig. Haustür) zu vermieten.

Zu erfragen in der Exp. d. Btg.

Schöne Wohnungen

je 3 Zimmer, an ruhige Leute zu

vermieten.

Wo, sagt die Expedition. d. Btg.

Schöne Wohnung,

von 3 großen Zimmern 3. Etage

an kleine Familie per sofort oder

später zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

Institut Volk

Ilmenau in Thür.

Einj., Führ., Abitur.- (Ex.)

Schnell, sicher. Pr. frei.

In Kampf und Not.

Roman von Richard Donovan. Autorisierte Uebersetzung.
11 (Nachdruck verboten.)

„Wenn dies wirklich wahr ist,“ sagte sie schließlich, „so befehle ich Ihnen, sofort abzureisen und nie wieder zu versuchen, mich zu sehen oder zu sprechen.“

„Ich werde Ihr Verlangen erfüllen unter einer Bedingung.“

„Und die wäre?“

„Daß Sie mir feierlich versprechen, mich zu rufen, sobald Sie jemals in Not sind.“

„Ein solches Versprechen kann ich nicht geben.“

„Meine Liebe und meine Hingebung für Sie geben mir ein Recht dazu, es zu fordern, und wenn Sie mich jemals rufen, so werde ich vom fernsten Ende der Welt herbeieilen, um Ihnen zu helfen.“

„Aber wie soll ich wissen, wo Sie sind?“

„Ich werde dafür sorgen, daß Sie es erfahren können.“

„Und werden Sie Ihrerseits keinen Versuch mehr machen, mich aufzusuchen, bis ich Sie rufe?“

„Nein, ich schwöre es Ihnen feierlich.“

„Gut, dann werde ich Ihnen das Versprechen geben.“

„In allem Ernst?“

„Ja, in allem Ernst.“

„Dann also leben Sie wohl!“

Er streckte seine Hand aus, sie ergriff sie. Er führte die zarten Finger an seine Lippen und suchte vergebens, seine Tränen zu unterdrücken.

„Vielleicht sehen wir uns nie wieder,“ sagte er mit gebrochener Stimme, „vielleicht aber doch. — Gott segne und behüte Sie!“

Sie war tief gerührt. Sie drückte leicht seine Hand, ohne etwas zu sagen, aus Furcht, von der Rührung überwältigt zu werden. So schieden sie stumm ohne ein Wort direkten Abschieds.

VIII.

Die Dame, welche ihre Karte mit dem Namen „Esther Wilding“ durch den Diener hinaufgeschickt hatte, betrat Bovingdons Zimmer. Sie trug einen langen Regenmantel, und ihr Gesicht war mit einem dichten Schleier verhüllt.

„John,“ rief Bovingdon dem Diener nach, als dieser das Zimmer wieder verlassen wollte, wenn irgend jemand mich sprechen will, so sagen Sie, ich sei beschäftigt.“

Als der Diener gegangen war, schlug die Dame den Schleier zurück, und das Original des schönen, auf Elfenbein gemalten Bildes, das Bovingdon so sorgfältig eingeschlossen hielt und so selten ansah, wurde sichtbar; allerdings erschien es älter als dort, und außerdem zeigten die Züge des jungen Mädchens einen Ausdruck von Angst und Sorge, welcher Mitleid erregen mußte.

„Was veranlaßt dich, hier einzudringen?“ fragte Bovingdon streng, ihr einen Stuhl anbietend. „Es war doch abgemacht, daß weder du noch deine Mutter jemals mich hier aufsuchen sollten.“

„Ja,“ erwiderte Esther Wilding, „aber ich bin nur gekommen, um zu verhindern, daß meine Mutter selbst erscheint. Ich weiß, daß es Ihnen lieber ist, wenn ich komme.“

„Richtig, aber du hast dein Wort gebrochen, mich nicht zu belästigen.“

„Belästigen?“ wiederholte sie mit traurigem Blick. Ist es nicht unecht von Ihnen, so zu sprechen? Denn da Sie ver-
gessen, was mir und meiner unglücklichen Mutter zukommt, können Sie sich nicht wundern, wenn wir Sie daran erinnern.“

„Was meinst du damit?“

„Vor einigen Wochen schrieb meine Mutter an Sie um etwas Geld, aber der Brief blieb unbeantwortet.“

„Ja, sie hat mir allerdings geschrieben, aber sehr impertinent!“

„D nein, das bestreite ich entschieden, ich selbst habe den Brief geschrieben.“

„Und sie hat ihn diktiert?“ rief er.

„Ja.“

„Dann bedauere ich immer noch ihre Unbescheidenheit!“

„Meine Mutter hat ein Recht, Sie an Ihre Pflicht zu er-
innern. Warum soll sie mit dem Elend kämpfen, während Sie in Reichtum und Luxus leben?“

Bovingdon machte eine ungeduldige Bewegung. Die Worte des Mädchens schienen ihn getroffen zu haben.

„Esther, du mußt nicht mit mir sprechen!“ rief er.

„Ich sage Ihnen nichts als die Wahrheit!“ entgegnete sie kummervoll. „Und außerdem, so lange Sie uns nicht vernachlässigt haben, haben wir Ihnen nicht den geringsten Verdruß bereitet.“

„Ich habe Euch niemals vernachlässigt!“ rief er zornig, und während er das sagte, stieg in seinem Gesicht eine Röte auf, die vielleicht durch Entrüstung, vielleicht aber auch durch Beschämung hervorgerufen war.

„Reißen Sie das keine Vernachlässigung, wenn Sie uns ganz ohne Geld lassen, so daß wir in Schulden gekommen, und dem Verhungern nahe sind.“

„Wenn das wahr ist —“

„Es ist wahr,“ unterbrach sie ihn mit einem Blick beleidigten Stolzes, weil er ihre Worte anzweifelte.

Seine Aufregung schien zu wachsen.

„Gut,“ sagte er endlich, „angenommen, es sei wirklich so, dann hat aber deine Mutter sich durch ihre Verschwendung selbst in diese Not gebracht, denn ich habe mein Möglichstes für Euch getan.“

„Ich bin nicht hierhergekommen, um Vorwürfe gegen meine Mutter anzuhören. Die Armut und Ihre Vernachlässigung haben sie zur Verzweiflung gebracht, und sie wollte Sie selbst in Ihrem wesen wäre und habe sie mit vieler Mühe davon abgebracht unter der Bedingung, daß ich hierhergehe und Sie sprechen werde.“

Bovingdon schloß sich augenscheinlich sehr unbehaglich. Er steckte die Hände in die Taschen und ging im Zimmer auf und ab. Endlich sagte er:

„Das war sehr vernünftig von dir, denn wenn deine Mutter selbst gekommen wäre, so hätte sie es ihr Leben lang reuen müssen.“

„Das wäre nicht sehr lange, denn ich fürchte, ihre Tage sind gezählt.“

„Deine Mutter hat sich's Elend und alle Sorge selbst zuzuschreiben,“ erwiderte Bovingdon, indem er sich wieder niedersetzte. „Sie hätte in Berlin den sollen, wo sie gut und geachtet hätte leben können. Ich habe deiner Mutter jährlich 100 Pfund geschickt, und das sollte doch genügen!“

Ein bitteres Lächeln erst auf den Lippen des Mädchens. „100 Pfund jährlich? Ich reichte gerade für Miete, Nahrung, Kleidung und mein Sgeld. Ich möchte wohl wissen, ob Sie damit hätten leben können.“

„Es wäre genug gewesen, wenn sie sich nach der Decke gestreckt hätte! Ich selbst mußte auch einrichten.“

Bovingdon errödete über seine eigenen Worte, denn er wußte, daß sie nicht der Wahrheit sprachen. Sie widersprachen auch seiner Natur, denn er war freigebig angelegt. Trotzdem aber hatte die unbegrenzte Verwendung seiner Frau ihm schon lange Kummer verursacht und auch zum großen Teil seine jetzigen Schwierigkeiten herbeiführt. Deshalb war seine Stimmung seit einiger Zeit verbittert. Wurde reizbar und zuweilen schroff. Aber er bemühte sich, in Gegenwart des unglücklichen Mädchens ruhig zu bleiben, denn er konnte nicht leugnen, daß sie Grund zur Klage hatte.

„Ja,“ erwiderte Esther mit bitterem Lächeln, „wäre meine Mutter von Jugend an arktumt gewöhnt gewesen, so lägen die Dinge anders, aber sie: von Geburt und Erziehung eine vornehme Frau und es wadacher Ihre Schuldigkeit, sie in den Stand zu setzen, ihre gesellschaftliche Stellung zu wahren.“

„Um des Himmelswill, Kind, bringe mich nicht auf mit solchen Reden! Ich habe en Kopf wirklich voll genug mit allerlei Kummer, und wenn auch meine Stellung eine sehr angenehme zu sein scheint, so he ich doch mit Sorgen zu kämpfen, von denen du keinen Begriff hast.“

Er sprach mit einigem Gefühl, und seine Worte fanden den Weg zum Herzen des Mädchens. Sie seufzte erst tief auf und dann traten Tränen in ihre Augen, — ein Anblick, den Bovingdon, der ein weiches Gemüt hatte, nicht ertragen konnte. Er stand auf, trat auf Esther zu, strich ihr beruhigend über die Wangen und sagte mit milder Stimme:

„Nun, — nun, — gräue dich nicht! Ich weiß wohl, daß du mich liebst, und es tut mir wirklich sehr leid, daß ich nichts mehr für Euch tun kann. Ehe sich bei deiner unglücklichen Mutter die Trunksucht entwickelte, lebte sie ganz gut, aber wenn eine Frau zu trinken beginnt, geht es mit ihr bergab, und nichts auf der Welt kann sie aufhalten. Für einen Trinker gibt es immer noch Hoffnung auf Hilung, aber nicht für eine Trinkerin.“

„Meine arme Mutter hat der Kummer zur Trinkerin gemacht,“ sagte Esther tief aufseufzend, „und nur Sie sind an all' ihrem Elend schuld!“

„Das bestreite ich entschieden,“ erwiderte er, aber er wußte wohl, daß dieser Vorwurf nicht ganz unbegründet war. „Aber es ist nutzlos darüber noch weiter zu reden,“ fuhr er fort, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. „Es ist nur peinlich für uns beide. Du bist wohl zu mir gekommen, um um Geld zu bitten?“

„Ja,“ erwiderte Esther, sich die Augen trocknend, und das Haar von den Schläfen zurückstreichend.

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 42. 1909.

Donnerstag, den 8. April.

25. Jahrgang.

Im Zeichen des Luftballons

Wird dieser Frühling und Sommer. Die Erfolge des Grafen Zeppelin, die sich in den Fahrten seines Luftschiffes nur zu deutlich ausprechen, haben michtlich ganz Westeuropa wirbeln gemacht. In England, ingien, in Frankreich, allenthalben sieht man deutsche Ballons.

Sogar der britische Kriegsminister Halpene sieht in dieser Beziehung doppelt, wenn er behauptet, bei uns seien schon sechs Ballonhallen fertig. Es sind aber drei vorhanden, in Tegel bei Berlin, die Zeppelin'sche in Friedrichshafen und die Halle in Metz.

Jedenfalls fehlt es in London nicht an Leuten, die schon behaupten, England müsse nicht all die mächtigste Flotte, auf dem Meere, sondern auch in der Luft haben. In einer großen Versammlung, der der Lord Mayor von London präsiidierte, sagte dieser geradezu: „Wir lassen die Meisterschaft der Luft haben!“ Der Admiral Parrycott erklärte, eine Kanone erfunden zu haben, die einen Ballon 4000 Meter hoch in der Luft treffen könne. Der Admiral weist ganz, daß man ein Luftschiff in dieser Höhe gar nicht mehr sehen kann. Der „Zeppelin“ war bei klarem Wetter 1500 Meter Höhe kaum wie ein Punkt erkennbar. Ein anderer Redner wies auch darauf hin, daß die in die Luft abgeschossenen Kugeln wieder herunterfallen müßten, also leicht im genen Lande den größten Schaden anrichten könnten. Die Meisterschaft in der Luft wird also kaum so bald unbedingt von den Briten erobert werden.

In Frankreich will man eine ganze Anzahl deutscher Ballons abgefaßt haben, doch sind die Mitteilungen darüber aufgebauscht, denn die Behörden haben die Ballonjassen ruhig weiter fahren lassen. So bei Arras und bei Dijon wo die Luftschiffer, zwei Strazburger Herren und Damen, in der Menge Streit bekamen. Die letzteren mußten allerdings für beschädigte Telegraphen-Leitungen 200 Franken bezahlen. Bei Dieppe ist noch der österreichische Ballon „Salzburg“ den der Erzherzog Salvator leitete, gelandet. Auch diese Herrn konnten zurückreisen.

In Belgien will man über den Befestigungen von Antwerpen einen Militär-Ballon „Düsseldorf 3“ gesehen haben. Das muß ein harmloser Privat-Ballon gewesen sein, denn einen Militär-Ballon „Düsseldorf“ gibts nicht. Nurlose Furcht!

Ins Meer getrieben ist der französische Ballon „Gay Lussac“, in dem zwei Pariser Advokaten und eine Madame Masson Platz genommen hatten. Diese Herrschaften scheinen recht wenig Erfahrung in der Aeronautik gehabt zu haben; sie haben nicht allein keinen rechtzeitigen Landungsversuch gemacht, sondern einander in der kritischen Situation nicht recht beigehtanden. Die Männer behaupten, ihre Begleiterin hätte den Kopf verloren;

um so mehr hätten sie selbst ihn bewahren müssen. Das Rettungsboot kam zu spät, und so ist die Dame ertrunken.

Graf Zeppelin hat das Kommando über seinen Ballon Nr. 1 endgiltig abgetreten, nachdem das Luftfahrzeug bekanntlich schon vor mehreren Wochen vom Reiche übernommen ist. Bei der Fahrt nach München war der Graf noch im Ballon anwesend, bei der elfstündigen Reise am Montag, auf welcher der starke Wind zu einer vorzeitigen Heimkehr nach Friedrichshafen nötigte, funktionierte aber schon ausschließlich das Militär-Kommando, und ebenso bei der am Dienstag stattgehabten letzten Übungsfahrt vor dem Transport nach Metz. Der Graf wird nun erst wieder im Mai mit dem dann beendeten Ballon Nr. 4 eine Reise antreten.

Bei der Fahrt am Dienstag überraschte der Ballon die Konstanz, die, wie sie gingen und standen, zum Erzerzherzog hinauseilten, wo das Luftschiff sich um 2 Uhr Nachmittags glatt und sicher zur Erde herabließ. Das Publikum jubelte ununterbrochen und zersprengte die militärische Postenkette. Die Insassen blieben in der Gondel und unterhielten sich von dort mit den Offizieren der Konstanz Garison. Nach halbstündigem Verweilen ward die Rückfahrt angetreten.

Ueber den Andrang des Publikums bei der Landung in München, in dem beinahe der Regent umgerissen wurde, heißt es noch, daß die Leute jetzt in die Gondel kletterten und trotz der großen Explosionsgefahr rauchten. Die Lage war sehr kritisch und Kavallerie mußte die Stürmischen zurückdrängen.

Der Prinz-Regent stiftete ein Gemälde der Landung. Professor Diemer führt es in das Deutsche Museum aus.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Peters-Prozess in München ist nun endlich zum Abschluß gekommen. Die Verurteilung des zu 400 Mk. Geldstrafe verurteilten sozialistischen Redakteurs Grubers, der Peters, den ehemaligen Reich-Kommissar, beleidigt hatte, ist in der letzten Instanz verworfen. Ebenfalls 400 Mk. erhielt der Simplicissimus-Redakteur Gullandson wegen Beleidigung des General-Direktors der badischen Staatseisenbahn und des badischen Staatsministeriums.

Verschiedenes.

— Russische Durchstechereien. Wie die Voss. Stg. meldet, sind bei verschiedenen russischen Eisenbahnlinien viele Beamte in den Geislisten aufgeführt, aber nie wirklich vorhanden gewesen. Die angewiesenen Gehälter steckten also gewisse Leute

in die eigene Tasche. Es gab beim Bau der sibirischen Bahn photographierte Stationsgebäude, für die nach dem Eingang der Bilder die Baugelder angewiesen wurden, und die doch nicht da waren. Man hatte eben irgend eine nette Station gebildet und die Photographie nach Petersburg übermittelt.

— Ein österreichischer und ein russischer Student schossen sich in Paris wegen eines Zankes über die Balkanwirren. Der Russe ist tödlich verletzt worden.

— Ein Mann, der etwas kann. Der Sohn eines hollsteinischen Müllers, der nur die Volksschule besucht hatte, bestand nach nur halbjähriger Vorbereitung vor einem Jahr die Einjährigen-Prüfung, war dann ein viertel Jahr im Geschäft seines Vaters und drei viertel Jahr in einer Berliner Anstalt und hat nunmehr sein Abiturienten-Examen in Kiel mit besten Erfolge bestanden.

— Ein neues lenkbares Luftschiff hat der Elberfelder Bürger Veeh konstruiert. Das Berliner Kriegsministerium soll Zeichnungen und Pläne eingefordert haben.

— Schmutzige Wäsche aus der Münchener Nahrungsmittelindustrie wird dort vor aller Öffentlichkeit gewaschen. In einer großen Volksversammlung sind zunächst eine Anzahl von Schweinemehlgereien einem Scherengericht unterworfen, und die Betriebe werden jetzt ihre Ankläger vor die Schranken des Gerichts fordern. Nachher sollen die Konditoreien und Restaurationen kochen an die Reihe kommen.

— Glücklich nach Amerika entkommen ist der nach Verübung von zahlreichen Wechselfälschungen verschwundene Wiener Wucherer Friedrich Reichler. Seine Verbindlichkeiten werden auf rund 10 Millionen angegeben. Er stand mit vielen aristokratischen Personen in Beziehung, die wohl kaum offen mit ihren Ansprüchen hervortreten werden.

— Im Eisenbahnwagen wurde auf der Strecke Posen-Gnesen ein Stationsgehülfe von vier Auswanderern im Streum um ein Mädchen ermordet. Sie warfen die Leiche auf die Schienen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheater.

Freitag, 9. April. (Karfreitag) geschlossen.
Sonnabend, 10. April. Nachmittags 3½ Uhr. Schülervorstellung „Die Jungfrau von Orleans.“ Abends 7½ Uhr. „Fidelio.“ Große Oper in 2 Aufzügen von Ludwig van Beethoven.

Ansichts-Karten

vorrätig bei

Fritz Rüchping, neben der Apotheke

Missive standen.
 Pastor: „Wenn Ihr Mann auch einmal fehlt — Sie sollten doch nicht gleich den Stab über ihn brechen!“
 Frau: „O, Hochwürden — so ein Stodert schlägt ma halt leicht dabei entzwei.“



Empiriker.
 Mutter: „Karl, wo ist der Kirschkuchen hingekommen?“
 Karl: „Der Herr Lehrer hat gestern gefragt, ob wir wissen, wieviel Steine in einem Kirschkuchen wären, und da hab' ich dann gezählt: 23 waren's!“

Originelle Anpreisung.
 Drogist (zu einer Dame): — „Meine Reichenseife kann ich Ihnen aufs Beste empfehlen, wenn Sie sich damit waschen, bekommen Sie eine zarte rosenrote Haut.“



Einf.
 „Allen Deine braunen Augen lesen, Frühlingssonne auf Dein blondes Haar scheint, und mir und was Du mir gewesen, ich oft um Dich geweint.“
 „Einst wird ein Tag Dir meine Lieder bringen, Und liebst Du das Bäcklein, dünn und schmal, Dann wird Dir alles wie ein Märchen klingen, So traurig und so schön: Es war einmal...“
 „Mein Wort wird alle Saiten Dir berühren, Und weinend wirst Du in die ferne fern Und meiner Sehnsucht Sinn und Seele spüren Und, wie ich Dich liebte, in mir verwehn...“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg.

Verlernt.
 Onkel (auf Besuch, im Gasthaus): „Hier, lieber Nefte, hast Du Geld, bezahle unsere Beche.“
 Studiosus: „Om, lieber Onkel — wie macht man denn das?“

Bedenklicher Beweis.
 Frau: „Gehen Sie mir aus den Augen! Sie haben keinen Funken Ehre im Leibe und haben nie eine gehabt!“
 Mann: „Bitte, tun Sie mir nicht Unrecht — ich kann Ihnen sogar den Beweis bringen, daß ich sie allerdings schon einmal fünf Jahre lang verloren hatte, seit sechs Wochen aber wieder erhielt.“

Was der Mensch isst, das ist er.
 „Tausend, siehst Dein Gatte aber wohlgenährt aus.“
 „Nicht wahr? Er hat eben einen Leibgerichtleib.“

Unverfroren.
 Herr: „Ich möchte Ihnen gern mal einen Kuß geben, liebes Fräulein.“
 Fräulein: „Aber, mein Herr, ich bin ein anständiges Mädchen.“
 Herr: „Das sehe ich auch voraus, ich küsse überhaupt nur anständige Mädchen.“

Beweis.
 Tourist (zum andern): „Also die Aussicht war herrlich?“
 „Na, ich sage Ihnen, ich habe sogar vergessen zu frühstücken!“



Entsetzlich!
 — „Denken Sie Gnädigste, gehe gestern in Zivil in meines Restaurant, hält mich Hornvieh von Oberkellner wirklich für Zivilisten!“

Klein: Verwechslung.
 A.: „Sagen Sie mal, über Ihnen wohnt wohl ein Zahnarzt?“
 B.: „Nein, das ist eine — Gefangenschule!“



(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

Auch ein Sport.
 „Was treibt denn der alte, reiche Rentier hauptsächlich?“
 — „Der macht alle acht Tage ein anderes Testament.“

Moderne Frau.
 „... Nun bin ich sechs Monate verheiratet, meine Neugier ist befriedigt, jetzt lasse ich mich wieder scheiden.“



Schrecklicher Euphemismus.
 „Ach herrjeß — das ist nun meine ‚bessere Hälfte!‘“

Prosaisch.
Frau A.: „Da hat ja der berühmte Dichter A. seine Köchin geheiratet. Ist die Person nicht beneidenswert?“
Frau B.: Gewiß. Die braucht keinen Pfennig für Vorbeerblätter auszugeben.“



Der Ritter Schlächtle von Schneckelesbad
Trank sich in den Schlummer und wieder wach.
Er trank zur Sommer- und Winterzeit,
Er trank in Lust und trank in Leid,
Wer's mit anjah, der schimpfte abheulend:
„'s ischt gränlich!“

Glossen.
Der Proviantbeutel auf dem Marsch des Lebens heißt: Erinnerung.
„Ich dachte“ ist oft das stricke Gegenteil von „ich dachte“.

Stednadeln und Tränen gehören zur Kleiderfrage.

Weinende Männer sind schwach, weinende Frauen alles bezwingend.

Auf Distanz.
Der kleine Fredi aus der Schule kommend: „Dusel, ich bitte dich, erlaube mir, daß ich dein Telefon benütze, wir haben heute unsere Schulzeugnisse bekommen, und das meine enthält drei Ungenügend, und das möchte ich lieber den Vater telephonisch sagen.“

Verblümt.
Heiratsvermittler: Wie alt?
— Dame: 15.
Heiratsvermittler: „Sml! Wir werden schreiben: war beim ruhmreichen Einzug Kaiser Wilhelms d. Gr. zugegen.“



Doch der Andre d'rauf als Rittergespenst
Kam wieder und rief: „Was Du mir nicht gönnsst,
Tu' ich ist erst recht und kneipe herum;
Denn dehnbar wie Gummi-Elastikum
Ist ist dem Schlächtle
Sei' Geisfterbäuchle!“

Ironie des Schicksals.
Alter Junggeselle: „Denken Sie sich, mein Los in der Wohltätigkeits-Lotterie ist gezogen worden.“
— „So, was haben Sie denn gewonnen?“
Alter Junggeselle: „Einen Großvaterstuhl.“



Sein Nachbar der Ritter Kohlkrabbein,
Vorstand vom Ritter-Temperenzverein,
Ergrimmte schließlich im Zorne jach,
So daß er den Schlächtle beim Zweikampf erstach;
Dann sprach er: „Ist wirscht Du wohl bleibe lau'
Dei' Saufe gau!“

Junger Adel.
„Warum tanzt der Kommerzienrat heute nur immer um die Krone herum?“ — „Er ist eben geädelt worden.“

Geduldig.
Blümchen (als ihm der Vater drei falsche Zähne gerissen hat): „Nu sähn Sie mer aber balde, daß Sie den richtigen treffen. . . . nu hab' ich's balde satt!“

Variante.
Aus dem Tagebuche eines Medaillens.
Wer nie ein Schock Gedichte las,
Wer nie den „Brief“ fand als Begleiter,
Wer nie vor Hieroglyphen saß,
Der kennt Euch nicht, ihr „Mit-arbeiter“. E. Hansch.

Wortspiel.
„Sie gingen wohl lieber ohne die strenge Lante, die so sehr auf Sie aufpaßt, zu Valle?“
„Ja, die alte Lante ist mir ein lästiger Ballballast.“

Netter Crost.
Afrikareisender (von Negern gefangen): „Ich bitte darum, mich nicht zu verpeisen.“
Negerhäuptling: „Dazu sind Sie uns auch viel zu mager; wir werden aus Ihren langen, dünnen Beinchen Pfeifenrohre machen.“

Die Dümmlsten.
Man hört oft in Gesellschaft recht dumme Witze machen. Doch, find' ich, sind viel dümmer wie der Wit und sein Verfaßer die. Die über solche Witze lachen.

Bitter.
Fremder Herr: „Gnädige Frau, ich sammle für die Kinderbewahranstalten. Wir haben hunderte von armen, zerlumpten, verwaisten Kindern, wie die, die da auf der Treppe spielen.“
Dame des Hauses: „Erlauben Sie mal, das sind ja meine Kinder!“

Empört Aristokrat-ntstolz.
Graf: „Läßt sich das überhaupt mit Blut abwischen? Da hat man mich, weil ich einen neuen Klub gegründet, einen Vereinsmeier genannt!“

Standesgefühl.
Diener (zum frisch geadelten Kommerzienrat): „Gnädiger Herr, es steht ein Vitzstiller im Vorzimmer.“
Kommerzienrat: „Geben Sie ihm zwei Mark!“
Diener: „Aber . . . es ist der Baron von . . .“
Kommerzienrat: „Baron? Geben Sie ihm fünf Mark!“

Naiv.
Maler (vor einem geputzten Krautacker): „Was fällt Ihnen ein, über Nacht den ganzen Krautacker abzuräumen, wo ich doch mit Ihnen ausgemacht, daß ich ihn malen will?“
Bauer (kracht sich am Kopf): „Herr; — i bin net schuld, doch die alt' Gref' und die ganze Freundschaft hat dengersch' meint, daß sie's Kraut lieber ung'malt essen!“

Das Schlimmste.
Hausarzt: „Mit Ihrer Frau steht es sehr schlimm! Können Sie das Schlimmste hören?“
Gatte: „Gewiß, gewiß; sagen Sie es mir nur; ist's Karlsbad, Teplitz oder etwa gar die Schweiz?“



Kunstmaler: „Was, die Uhr soll hundert Jahre alt sein, die ist höchstens fünfzig alt.“
Antiquitätenhändler: „Ja, wissen's, die is halt a bißchen schnell' gealtert!“

Entgegenkommend.
Passagier (protestierend): „Ich habe ein Billet zweiter Klasse und will auch zweiter Klasse fahren!“
Schaffner (der kein leeres Coups mehr hat, gutmütig): „Na, steigen Sie schon hier in die dritte Klasse, ich schreibe mit Kreide „III. Klasse“ an die Tür!“



Sonntagsreiter: „Na, hoffentlich sieht sie es nicht.“ — „Wo ist Sie?“

Nie verlegen.
Die Nacht war schwül und dunkel. Nach mir war schwül zu Mut. Ich war der blonden Kisa. Des Nachbars gar so gut.

Ihr Fenster stieß an meines, Ich hörte jeden Klang. Der aus Schön-Kisas Fenster Zu mir herüber drang.

Und rechts lag unser Kuhstall — Die Nacht war schwarz und schwül. Schön-Kisa lag zur Linken Auf schneeweißem Pfahl.

Da drang ein seltsam' Schmahen Zu mir in mein Gemach. In dem ich — rechts von Kisa — Im Bette wachend lag.

Es klang wie heißes Klüßern Im süßen Liebestausch. Es klang wie weiches Kosen, Es klang wie Küßeltausch.

Jedoch . . . es klang auch wieder Als wenn des Vaters Kuh Ihr Futter wiederlunte, Und schmagte leis' dazu.

Jetzt schien's von links zu kommen. Nun klang von rechts sein Ton, Es klang wie leises Klüßern, Es klang wie wider Hohn.

Es klang . . . ich trag's nicht länger. Zum Fenster sprang ich hin, Und lauschte wehen Herzens Und spannte jeden Sinn.

Durchdrang mit Fankelaugen Die schwüle Dunkelheit, Und sah — und sah — und lachte — Erloß — — das Herz befreit!

Denn unter meinem Fenster, Auf moosbewachener Bank, Als schmagend, schnalzend, trinkend Ein Summler . . . Gott sei Dar!

Angewandte Redensart.
„Zu einem Schneider Du in die Lehre? Du sollst doch ganz bei Goldsucher nach Alaska gehen.“
— „Das hat mir mein Vater aus dem Kopf geschlagen!“

Ein aufmerksame Gatte.
Gatte: „Du hast Dich wieder holt bei unseren Freundinnen meinen Mangel an Aufmerksamkeit beklagt. Damit Du in Zukunft nicht mehr Ursache hast, habe ich eine reizende Rechnung für Dich erdacht.“
Frau (ungläubig): „Na bin ich neugierig!“
Gatte: „Natürlich! Ich Deine Schwärmerei für Postkarten und, so habe ich denn Dir zuliebe entschlossen, recht schöne Reise zu mach Dir von überall her die herr Karten für Deine Sammlung schicken!“

Unverfroren.
Gensdarm: „So, ich fand also ein halbes wohlgefüllte Portemonnaie bei Ihnen.“
Arretierter Taschendieb: „Nicht wahr? Klagen die Leute über schlechte Zeiten.“